

## **Michaela Blume**

Vielleicht liegt es daran, dass die Gemeinde Kalthohmfeld mit 500 m über NN, als höchstgelegene Gemeinde des Eichsfeldes dem Himmel ein Stück näher ist. Zumindest kommen mir diese Gedanken unwillkürlich im Gespräch mit **Michaela Blume, Kalthohmfelderin, Kirchenälteste, Religionslehrerin an der Tabaluga Förderschule und Familienmensch.**

Wer gesehen hat, wie sie mit Axel Bulthaupt in der Sendung „Sagenhaft“ durch die Fluren gewandert ist, hat ihre Passion für die verstummte Kalthohmfelder Orgel bemerkt. Nach ihrer Motivation gefragt, sagt sie mit leiser Stimme: „ich glaube, ich bin dafür berufen. Ich habe mir nie Gedanken darüber gemacht. Man lernt im Laufe der Jahre viel und man macht seine Erfahrungen.“ Michaela Blume ist in Kalthohmfeld aufgewachsen, hat studiert und ist zurückgekommen. 162 Einwohner leben hier.

Die kleine evangelische Kirche steht mitten im Ort. Noch nie hat Michaela selbst den Klang der Orgel in ihrer Kirche gehört, denn seit etwa 60 Jahren ist sie verstummt. „Gerade, wenn man neben der Kirche wohnt, ist es verpflichtend, etwas für deren Erhalt zu tun“ sagt Michaela Blume fast entschuldigend. Mit der Anschaffung eines eigenen Taufgeschirrs fing es an, dann wurde für ein Abendmahlsgeschirr und Antependien als Altar- und als Kanzelbehang Geld gesammelt. „Wenn man erst einmal eine Sache geschafft hat, sieht man, was alles möglich ist. Das spornt an und die Menschen lassen sich mitreißen“.

Als nächstes stand ein Musikinstrument, mit dem man den Gottesdienst musikalisch begleiten kann, auf der Wunschliste. Fachleute wurden eingeschaltet und dann kam alles ins Rollen. Ein Orgelsachverständiger besah sich die alte Orgel und stellte die Behauptung auf, dass es sich um eine Strobel-Orgel handeln könnte. Nun galt es für Michaela Blume, den Beweis zu erbringen. Im Archiv fand sie den Schriftverkehr zwischen der Kirchengemeinde und der Firma Orgelbau Strobel in Bad Frankenhausen.

Dieser Schriftverkehr begann 1890. Damit dürfte Kalthohmfeld eine der letzten ausgelieferten Strobel-Orgeln überhaupt besitzen. Gemeinsam mit den Dorfbewohnern warb Michaela Blume über 90000€ ein, damit die Orgel saniert werden kann. „Für mich war der Fund der alten Unterlagen mehr als Glück. Der liebe Gott gibt uns Aufgaben. Man muss nur richtig hinhören. Wenn man nicht immer die Bestätigung bekäme, würde man sicher verzweifeln“ sagt sie. „Ohne die Hilfe und Unterstützung von Anderen kann ein Mensch das alleine nicht schaffen. Nicht zu vergessen, meine Familie, die immer hinter mir steht“.

Dann spricht sie über die Werte in ihrem Leben, bei denen sie Achtung und Respekt jedem Menschen gegenüber als die wichtigsten Werte für sich ansieht. „Wenn man den anderen Menschen achtet, wertschätzt und ihn annimmt, wie er ist, dann gibt es keinen Streit. Jeder kann etwas!“ Fast bedauernd ergänzt sie: „Ich kann schlecht mit Streit umgehen. Es fehlt mir, mich streiten zu können. Ich habe es nicht gelernt und meine Eltern haben es mir nicht vorgelebt.“ Dann berichtet Michaela Blume von ihren Reisen nach Äthiopien, Armenien und Georgien.

Mit einer Gruppe Religionspädagogen und Ärzten fährt sie in jedem Jahr zu Menschen, die ihre Hilfe und Unterstützung dringend brauchen.“ Wir besuchen die Waisenhäuser und Schulen und haben alles im Koffer: Geld, Stifte, Blöcke, Spiele“. Sogar Kerzen brachten sie in die evangelische Kirche nach Addis Abeba, damit die Gläubigen dort Weihnachten feiern können. „Ich will nicht die Welt retten, aber ich will an meinem Leib und in meiner Seele spüren, wie es den Menschen dort geht.“ Was macht Michaela Blume glücklich? „Wenn meine Familie bei mir ist, wenn wir gemeinsam am Tisch sitzen und erzählen, das bedeutet für mich großes Glück.“ Wütend machen sie Menschen, die ignorant sind und Unehrllichkeit. „Damit kann ich schlecht umgehen.“

Die Frage nach einem Lebensmotto verneint sie vehement. Ich entdecke aber in ihrem Handy den Spruch: „Iss den Nachtisch zuerst, wer weiß, was noch kommt.“ Wir müssen beide lachen und sie erklärt: „das hat etwas mit Genuss zu tun.“ Michaela Blume hat auch eine Botschaft für andere Menschen: „Menschen brauchen gute Worte und Zuspruch um etwas zu erreichen und auf ihrem Weg zu bleiben.“

Werde ich in der Arztpraxis schon am Empfang mit einem freundlichen Wort begrüßt, habe ich nur noch halb so viel Angst vor der Diagnose des Arztes.“ Sie möchte die Menschen auffordern, ihren Mitmenschen mehr Anerkennung, Zuspruch und Lob zukommen zu lassen. Michaela Blume ist davon überzeugt, dass damit die Welt freundlicher wird.